

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 15 (1932)
Heft: 5

Artikel: Indiens Feind - die Religion
Autor: Kühn, Herbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408170>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15 jeden Monats

Redaktion und Sekretariat:
Basel 13
 Postfach 31

Nach bestem Können trachte jeder, die Welt zu einem Ort
 zu machen, wo das Leben schöner ward.

Nansen.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
 (Mitglieder Fr. 5.—)
 Inserate 1-3 mal: $\frac{1}{32}$ 4.50, $\frac{1}{16}$ 8,-,
 $\frac{1}{8}$ 14,-, $\frac{1}{4}$ 26.- Darüber und
 grössere Aufträge weit. Rabatt

Veränderte Welt.

Die Menschheit ist dahinter kommen,
 trotz aller Gaukelei der Frommen,
 dass mit dem Leben vor dem Grabe
 man endlich ernst zu machen habe.

Zerbrochen ist des Wahnes Kette,
 die Erde sei nur Uebungsstätte,
 nur Voltigierbock sei das Leben,
 auf's Ross werd' uns der Himmel heben.

Auf freiem grünen Erdengrunde,
 wird jeder bald schon hier, zur Stunde,
 bevor das Grab ihn deckt mit Schollen,
 sein Rösslein weiden, tummeln wollen.

Nikolaus Lenau.

Indiens Feind — die Religion.

Auf einer Reise um die Erde gibt es Punkte, zu denen der Geist immer wieder zurückschweift. Länder gehen vorüber, Städte, Völker, Berge kommen und gehen, Meere tauchen auf und verschwinden, aber an einem Land haftet der Gedanke und kehrt immer wieder zurück: Indien. Alles, was wir gedacht, geschrieben, geglaubt haben von Indien, ist falsch, alles, was glitzerte und glänzte um Indien, ist falsch. Um von vornherein die Wahrheit zu sagen, um den Eindruck vorwegzunehmen, den der Besucher empfängt, der dieses weite Land von West bis Ost und von Nord bis zur äussersten Spitze im Süden durchfährt: es ist nicht das Land der Wunder, das Land des Traumes, es ist nicht das Paradies, es ist ein unglückliches Land! Von allen Ländern, durch die man kommt, wenn man den Weg um die Erde macht, das elendeste, von allen Völkern, die es gibt, das geknechtetste.

Geknechtet nicht von England — das glaubt nur Unverständ —, geknechtet durch sich selbst und so geknechtet, so gebrochen, so geschlagen, dass es keinen Ausweg gibt.

Wer dieses Volk aus dem Unheil führen will, muss an dem Volke selbst zerbrechen. Der Widerstand gegen Gandhi ist im letzten Sinn nicht England — es ist das eigene Volk, es ist Indien selbst. Und deshalb ist Gandhis Kampf im Grunde verloren trotz allen Erfolgen, verloren, ehe er begonnen hat. Wer in Europa lebt und wer den Schwärmerien glaubt, ohne das Land gesehen zu haben, der kann die Lage nicht verstehen. Wenn man denkt — und man denkt es aus europäischem Denken —, ein Volk will frei sein von Eroberern, in Indien ist es nur zum Teil wahr, es gibt kein indisches Volk, es hat auch nie ein indisches Volk gegeben: es gibt nur Kasten. Indien kann sich nicht befreien, weil es selbst nicht frei ist, seit Jahrtausenden nicht frei war. Es lastet ein Druck auf diesem Volk, der es tötet, der seine Lebenskraft nimmt und es täglich von neuem schlägt: eine fanatische, vernichtende Religion.

Und das ist die Tragik: diese Religion ist nicht die alte Indiens, sie ist gebracht von Europa. Das Schicksal Indiens, dass es nicht nur einmal von Europa erobert wurde, 1534, als die Portugiesen den Fuss auf das Land setzten — erst 1668 trat England an ihre Stelle —, sondern schon einmal vorher. In prähistorischer Zeit, um 2000 vor unserer Zeitrechnung, kamen mitteleuropäische Völker — und, wie ich deutlich aus der Gleichheit der Tongefässe, der Idole, der Bestattungsformen zu erkennen glaube, Stämme aus Mitteldeutschland, Mähren und Oesterreich — durch den Pass von Peschawar nach Indien hinein.

Diese Völker, Europäer wie wir, mit einer den dunklen Ureinwohnern Indiens weit überlegenen Kultur, haben nun eine Tat getan, die politisch die einzige mögliche war, die aber für Jahrtausende das Volk zerbrach und die noch heute der Grund seiner völligen inneren Aushöhlung ist: sie haben sich selbst für die Götter erklärt, für die Führer, die Wissenden, Herrschenden, die Drawidas, die Ureinwohner aber für die Minderwertigen. Sie haben die Kasten geschaffen und dieses soziale, wirtschaftliche Gefüge haben sie eingebunden in die Religion. Sie wollten keine Vermischung mit den Drawidas und nannten sie die Unberührbaren, die Parias.

Sie sind Götter geblieben, viertausend Jahre hindurch, viertausend Jahre lebten die Ureinwohner als Ausgestossene, Minderwertige, an die man das Wort nicht richtet, die man nicht berühren darf, die nicht einmal den Weg kreuzen dürfen, deren Schatten die Speisen unrein macht, so dass sie weggeworfen werden. Und das alles ist Religion. Religion, das System der Kasten Indiens, Religion die Kinderehe, Religion die Witwenverbrennung, Religion der Widerstand gegen Schulen, gegen die Hebung der Gesundheit. Fürchterlichste Religion, die es auf Erden gibt, schlimmer als Menschenopfer, Religion, die die Menschen knechtet und versklavt, und nicht nur für das Jenseits, nein, die sie in Fesseln wirft hier, in der Gegenwart, jetzt, ständig, täglich.

Jeder Vorschlag zur Besserung wird von den Brahmanen bekämpft, jede soziale, wirtschaftliche Hebung unmöglich gemacht. Geheiligte, durch Jahrtausende festgelegte Bräuche werden zerstört durch Einrichtung von Schulen; denn unmöglich kann ein Paria in eine Schule gehen und neben dem Kind eines Brahmanen sitzen, die Familie des Brahmanen würde von den Göttern dafür gestraft werden ebenso wie die des Parias und nicht nur in diesem Leben, auch noch in allen folgenden Wiedergeburten. Fanatische Religiosität hat es bis heute durchgesetzt, dass nur acht Prozent der Bevölkerung lesen und schreiben können — allein die Brahmanen und einige Angehörige der drei oberen Kasten.

Und wie Gandhi selbst erklärte: «Wir brauchen eure modernen Schulen nicht,» genau so nannte er Krankenhäuser Anstalten zur Verbreitung der Sünde. Die europäischen Arzneien enthalten tierische Fette und Alkohol, beides ist dem Hindu

verboten. Der Kampf gegen die die Pest verbreitenden Ratten ist verboten, denn Tiere dürfen nicht getötet werden. Englands Verbot der Kinderehe wird nicht eingehalten, denn es verletzt die Heiligkeit der indischen Ehe. Es ist Sünde, ein Mädchen vor dem neunten Lebensjahr nicht zu verheiraten. Es ist Sünde, einen Paria zu berühren. Sünde, eine Kuh zu töten, eine Ratte, einen tollen Hund zu töten. Sünde, eine Tochter vor dem sicheren Tode bei vorzeitiger Geburt zu hüten, Sünde, Parias zu unterrichten, Sünde, Sünde, alles Sünde.

Der, der nach Indien reist und nicht nur Bombay sieht und Kalkutta, sondern den Süden aufsucht, das Land, das nicht mohammedanisch, sondern hinduistisch ist, er sieht täglich neues Elend, neuen Schmutz, neue Krankheiten. Wo sind die Wunder Indiens? Die grossen Bauten liegen im Norden, geschaffen von Mohammedanern — sie sind nicht Indien, sie sind Arabien. Da aber, wo Indien ist, im Süden der grossen Halbinsel, da stehen die Hindutempel —, sonderbar und eigentümlich, ohne Wände, Skulpturen der Götter die Flächen bedekkend, und vor den Tempeln, in den Tempeln die Aussätzigen, Lepra- und Syphiliskranken, im heiligen Wasser badend und dasselbe wieder trinkend. Das ist Indien, Indien des Hindu. Wo im Kalitempel die Ziege zum Opfer geschlachtet wird, und das Volk sich auf sie stürzt, das warme Blut am Halse trinkt, das Gesicht mit Blut beschmiert, es vom Boden aufleckt und in wilder Verzückung schreit — das ist Indien.

Gandhi kann nicht helfen, er ist selbst zu sehr Hindu, und ihm entgegen stehen die Brahmanen. England versucht zu helfen, auch hier die Brahmanen, die jede Aenderung bekämpfen. Und es ist Englands Prinzip, nicht in Religionen einzugreifen. In Indien aber ist alles Religion.. Sie liegt auf dem Volk wie eine Geissel, jeden Fortschritt, jede Gesundung zerstörend. Und diese Religion ist so festgewurzelt, sie sitzt so tief, dass alles Neue, Bessere durch sie erstickt wird. Buddha stand auf in diesem Volk, ein Empörer gegen die Brahmanen, ein Prediger der Gleichheit der Menschen, ein Kämpfer des Rechtes auf Erlösung — die Erinnerung an ihn ist erloschen in Indien, die Brahmanen haben seine Religion gründlich zerstört: es gibt heute keinen Buddhatempel mehr in Indien. Seine Religion war zu gross für dieses Volk, und so wie Buddha getötet wurde von den Brahmanen, so alles, was ihre Macht bedroht. Es scheint ein Fluch über diesem Volk zu liegen, ein Tausende von Jahren alter Fluch.

(Prof. Dr. Herbert Kühn in der «Voss. Ztg.»)

Feuilleton.

Allerlei Wissenswertes.

Im Lande Gottfried und Augustin Kellers.

Am 2. Dezember wollte Mr. André Lorulot in La Chaux-de-Fonds einen Vortrag halten über die Existenz Gottes. Mr. Lorulot ist Redakteur der «Idée libre» und der «Calotte», beides vielgelesene Freidenker-Zeitschriften in Frankreich. Um den schweizerischen Gesetzen und dem Amtsschimmel genehm zu sein, reichte der Referent nach Neuchâtel an die zuständigen Behörden die nötigen Gesuche ein, um als Ausländer die Bewilligung zu seinem Referate zu erhalten. Die Antwort der Nachfolger Fritz Couroisiers war folgende: 1. Lorulot musste versprechen, seinen antiklerikalischen Vortrag *privat* zu halten. Nur direkt schriftlich eingeladene Zuhörer durften ihm beiwohnen. 2. Die Veranstalter des Vortrages mussten sich verpflichten, weder durch die Presse noch durch Affichen irgendwelche diesbezügliche Propaganda zu machen. 3. Der Referent darf «nur» über «Gott» sprechen und hat auf dem Boden reiner, sachlicher Philosophie zu bleiben.

Diese Bedingungen könnte man verstehen, wenn sie aus der Feder eines Mussolini stammten, aber sie kamen von einer Kantonsregierung aus dem Lande Tell's! Man hoffte damit, den welschen Freidenkern jede Lust für derartige Meetings zu vertreiben. Trotzdem wurden diese Knebelungsklauseln angenommen, wodurch der

Zeitbetrachtungen eines Freidenkers.

Von Curt Roesle, Zürich.

Als jüngste «Wissenschaft» müsste die Theologische Fakultät, um sich nicht den Blick für die Totalität religiöser Varianten entgehen zu lassen, der offiziellen Theologie als Disziplin auch eine «Sektenkunde» *) angliedern. In der Tat lehrt uns die einschlägige Statistik, dass der Verfall des offiziellen Kirchentums eine Zunahme der Sektenseuche bedeutet. Nur wenige Bürger, durchschnittlich 30 Promille, bekennen sich als moderne Neuheiten, als Konfessionslose. Mag auch die Statistik schwerlich ein Bild über die wirkliche Zahl von Ungläubigen geben, die in facto weit grösser ist, als dass sie sich mathematisch festhalten liesse, so zeigt doch, im Verhältnis ein bessider Prozentsatz an konsequenten Freidenkern, die durch den Kirchenaustritt mit der kirchlichen Tradition gebrochen haben, gemessen an der grossen Zahl von inkonsequenter Freigeistern, die trotz Ungläubigkeit aus verschiedensten Erwägungen oder Indifferenz weiter Kirchensteuern bezahlen.

Das Aufzählen, die Charakterisierung der verschiedenen christlichen Sekten müsste einen dicken Katalog ergeben.. In Deutschland hat die protestantische Mutterkirche über 500 verschiedene Sekten aus sich geboren, in der Schweiz haben wir es erst auf 65 Sektenrichtungen gebracht. Die Sekten bedeuten in irgend einer Form Rebellion gegen die Kirche. Einsteils sind sie Loslösung von einer engstirnigen theologischen Dogmatik, anderseits Verschärfung der Orthodoxie. Die heutigen Sekten lassen sich nach ihren hervortretendsten Merkmalen in folgende Gruppen einteilen:

1. *Chialastische* (Weltuntergangsapostel, Glauben an eine Wiederkunft Christi). Beispiele: Adventisten, Internationale ernster Bibelforscher, usw.
2. *Gesundbeter*: Christliche Wissenschaft (Christian Science), Neugeistler.
3. *Kultisch-dogmatische*: Sabatisten (feiern wegen alttestamentlicher Vorschrift wie Juden Samstagsabend, resp. Sonntag), Baptisten, nach Art der Wiedertäufer Erwachsenentaufe, ebenso Pfingstmission, Gemeinde gläubig getaufter Christen usw.
4. *Urchristlich-kommunistische Sekten*: Mennoniten, Nazarener, Tolstoiander usw.
5. *Okultistisch-spiritistische Sekten*: Rosenkreuzer, Theosophen, Antroposophen, Spiritisten, Sufibewegung.

Mit Ausnahme der pietistischen Sekten, der biblischen Buchstabengläubigen und orthodoxen Eiferer, die hauptsächlich als

*) Eine für Freidenker empfehlenswerte Schrift: Himmel, Fimmel, Studie zur Sektenseuche der Gegenwart, von Hugo Offeroth.

Referent nach Chaux-de-Fonds kommen konnte. Die rührigen Freidenker der Uhrenstadt versanden nun (sich an die staatlichen Bedingungen halten!) 400 private direkte Einladungen — als im letzten Moment die Neuchâteler Regierung dem Referenten untersagte, überhaupt nach der Schweiz zu kommen, bzw. den Kanton Neuenburg zu betreten!

Wir Freidenker haben also unser Versprechen erfüllt und erfüllen wollen, der Staat aber wurde wortbrüchig. Weshalb? Ein paar pfäffische Gazetten wiesen darauf hin, dass A. Lorulot der Autor der «Bible comique illustrée» ist und es gelang ihnen offenbar, einige schwarze «Volks»-vertreter umzustimmen. In der «freien» Schweiz ist man also wieder, wo man vor 1848, 1798 und Luther war; «Ketzern» gegenüber braucht man das Wort nicht zu halten. — Der freie Gedanke geht trotzdem unentwegt weiter — aufgeschoben ist nicht aufgehoben!

H. K. in H.

Literatur.

JUGEND UND SEXUALREFORM. Von Oswald Preisser. Wohl ist die Literatur über Sexualfragen gross, fast zu gross. Die Auswahl fällt einem schwer. Was taugt für alle? Für Eltern und für Jugendliche? Da greife ich nach Preissers Buch: Jugend und Sexualreform. Man liest und man liest es gern, denn ein ganz eigentümlicher Stil herrscht in dem Buche. Die Abhandlungen lesen sich, trotzdem sie wissenschaftliche Probleme berühren, wie ein Roman, der Roman der sittlich irregeleiteten Menschheit. Man merkt es dem Verfasser an,